

Verantwortlicher Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neuen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Die Hinweise der Presse auf die für die nächste Landtagsession zu erwartenden Vorlagen sind lüdenhaft. Insbesondere wird dabei das Ressort des Ministers des Innern sehr stiefmütterlich behandelt, indem nur das von ihm und dem Finanzminister vorbereitete Sparkassengesetz erwähnt wird. Es mag allerdings über einige Fragen von politischer Bedeutung noch das letzte Wort nicht gesprochen sein. Wohl aber unterliegt es keinem Zweifel, daß die Landtagsession und Städteordnung für Hessen-Nassau zur Vorlegung an den Landtag völlig reif ist und daß deren Erledigung für die nächste Session in Aussicht genommen ist.

Das Baugesetz dagegen wird, wie schon erwähnt, bis dahin schwerlich bis zur Verhandlung im Landtage gefördert werden können. Gegenüber den Bemerkungen über die Verzögerung dieses wichtigen Gesetzgebungsaktes mag nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Fülle der über den verfassungsrechtlichen Entwurf erstatteten Gutachten, aus denen die Auszüge eines stattlichen Druckband in Folio bilden, zwar von den zunächst betheiligten Ressorts jenseitig gesichert und gewürdigt ist, daß darüber Beschluß gefaßt werden kann, inwiefern der erwähnte Entwurf beibehalten und umgearbeitet ist. Immerhin wird aber, auch abgesehen von dem vielfach ausgesprochenen Wunsch, gemeinverständlicher Fassung, es längerer Arbeit bedürfen, um eine einwandfreie Vorlage zu Stande zu bringen. Zumal die Kritik in wichtigen Punkten sich auf die Negative beschränkt und positive Gegenentwürfe zu einem Entwurf der angeforderten Bestimmungen nicht gemacht hat. Erwägt man schließlich, daß es um ein sehr umfangreiches Gesetzgebungsstück handelt, so wird klar, daß es auch bei der angestrengtesten Förderung des Werkes nicht wohl möglich sein wird, es in der nächsten Landtagsession zur Vorlage zu bringen.

In der Presse, u. A. in einem lehrreichen Artikel der „Preuß. Jahrbücher“, ist empfohlen worden, von einer besonderen Vorbildung für die Verwaltungsbeamten abzugehen und unter Ausdehnung der praktischen Vorbildung, wie sie für die Anwärter des Justizdienstes üblich ist, auch auf die Anwärter des Verwaltungsdienstes die praktische Ausbildung sowie das Schulzeugnis für beide Klassen von Beamten einheitlich zu ordnen.

Diese Ordnung der Dinge bestand tatsächlich in den Jahren von 1868 ab, und ein so hervorragender Verwaltungsbeamter wie Graf Fritz Guleburg war ihr entscheidender Vertreter. Wenn gleichwohl 1879 von diesem Systeme der Ergänzung des Personals der höheren Beamten der allgemeinen Landesverwaltung abgegangen ist, so war dafür die Erwägung maßgebend, daß die überwiegende juristische Ausbildung nicht für die materiell richtige Erledigung der verwaltungsmäßigen und sozialen Aufgaben unserer Zeit ausreicht.

Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die vordienstlich gekennzeichneten Standpunkte auch bei den bekanntlich im Spätherbst v. J. eingeleiteten interministeriellen Verhandlungen über die Verbesserung der Vorbildung der höheren Staatsbeamten zur Geltung gebracht worden sind. Es scheint aber, daß trotz der Berufung auf die Erfahrungen in Bayern, wo bekanntlich die Vorbildung für die Justiz- und Verwaltungskarriere gleich ist, die Ansicht, daß eine besondere, namentlich staats- und sozialwissenschaftliche Ausbildung der Verwaltungsbeamten vorzuziehen ist, die meisten Anhänger gefunden hat. Neuestens verlautet, daß die in Folge des Wechsels im Ministerium des Innern zunächst in Stodung gerathenen Verhandlungen in Bälde wieder aufgenommen werden sollen.

In Schwerin wurde gestern das 75-jährige Jubiläum der medienburgischen Abteilung des kaiserlichen Feldartillerie-Regiments Nr. 24 durch einen großen Appell der aktiven Truppe und ehemaliger Artilleristen feierlich begangen. Der Kommandeur Major von Scherla hielt eine Ansprache. Nach derselben nahm der Großherzog eine Parade ab, bei welcher auch die Großherzogin, der Erbprinz und der Herzog Adolf Friedrich zugegen waren. Am Abend fand in der reich geschmückten Meißner ein Festdiner und auf dem sternenhellen Hofe die Aufführung lebender Bilder statt.

Das dem Kommandanten in Velsoland unterstellte Wachbataillon „Wega“ fungiert in der Umgebung der Insel als Fischereiregulator im Sinne des internationalen Vertrages vom 6. Mai 1892 betreffend die polizeiliche Regelung der Fischerei in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer.

Kiel, 24. Juni. Nach der Rückkehr von Gdarnförde legte die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ um 7 1/2 Uhr an der Boje an. Als bald begann der Momentorfo aller Boote der im Hafen liegenden Kriegsschiffe. Die prachtvoll phantastisch geschmückten Boote zeigten verschiedene Formen und umkreisten, unter Musikbegleitung, die „Hohenzollern“ mehrfach. Die Insassen, namentlich Offiziersdamen, warfen Rosen und andere Blumensträuße nach der „Hohenzollern“ empor. Als der Kaiser und die Kaiserin auf Deck erschienen und die Blumensträuße erwiderten, erschollen tausendstimmige Hurrahs, die sich oft wiederholten. Der Korso verlief äußerst glän-

zend. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich wohnten dem Korso auf der „Hohenzollern“ bei. Um 10 Uhr Abends findet in der Marines-Mabemie ein Ballfest statt, welches der Kaiser und die Kaiserin zu besuchen gedenken.

Oesterreich-Ungarn.

Ein so rascher und glatter Verlauf, wie ihn die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Delegationen diesmal genommen haben, ist seit dem fast dreißigjährigen Bestande dieser Institution kaum je zu verzeichnen gewesen. Welch harte und langwierigen Kämpfe hatten beispielsweise nur die früheren Minister des Auswärtigen zu bestehen. Die Budgets wurden ihnen zwar bewilligt, allein welche Fülle von Angriffen mußten sie alljährlich über sich und ihre Politik ergehen lassen. Über gar die militärischen Fragen. Die „nationalen Aspirationen“ der ungarischen Opposition ließen dieselben früher nie von der Tagesordnung verschwinden. Wie ganz anders diesmal! Da haben lediglich die Jung-Gezeiten einiges Leben in die Sache gebracht, indem sie in der österreichischen Delegation die „böhmische Frage“ zu einer Angelegenheit von europäischer Wichtigkeit auszubilden suchten. Mit welchem Erfolg ihnen das gelungen ist, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. In der ungarischen Delegation, an der die Führer und sonstigen Größen der oppositionellen Parteien dieses Jahr gar nicht Theil genommen haben, kam selbst die Seefschlange der ungarischen Militärsabemie nur ganz flüchtig — sozusagen bloß schandenhalber aufs Tapet. Die Budgets für Böhmen und Auswärtiges sind ohne Debatte bewilligt, kein geforderter Heller ist gestrichen, keine oppositionell angebaute Resolution beschlossen, den Ministern das Vertrauen mit Begeisterung votiert worden. Dieser geradezu beispiellose Mangel an kampflustiger Stimmung ist wohl nur zum geringen Theile auf Rechnung der ungarischen Millenniumsfeste zu setzen. Ganzschönlich dankt man es den Qualitäten der jetzigen Leiter von Oesterreich-Ungarns gemeinsamen Angelegenheiten. Die Aufrichtigkeit und energiegeladene Frische des Chefs des Auswärtigen Amtes, Grafen Goluchowski, nicht minder die glatte, selbstbewusste Offenheit und Geradsinnigkeit des Kriegsministers v. Krieghammer, endlich die längst anerkannte Lichtheit des gemeinsamen Finanzministers v. Kalay, der die okkupirten Provinzen munterhaft verwaltet, sicherte den drei Funktionsären von vornherein allenthalben hohe Sympathien und politische Erfolge. Hierzu geleitete sich ungarischerseits das Bewußtsein, daß sich sowohl die auswärtige, als auch die Armeepolitik im innigen Einklang mit der von der überwiegenden Mehrheit des Landes gebilligten Regierungspolitik des Kabinetts Banffy bewegt. Alles dies kann nur zur Stärkung des Dualismus beitragen. Mögen sich die Verhältnisse dieses Jahr der Reihe nach so abspielen, in Ungarn fachte diese Institution tatsächlich immer fester Wurzel. Die Opposition gegen dieselbe schumpft zum Mindesten in rein staatsrechtlicher Beziehung aufzuleben immer mehr und mehr zur Bedenkung akademischer Prothe zu zusammen. Der politisch maßgebende, weitaus überwiegende Theil der öffentlichen Meinung des Reiches ist von der Nothwendigkeit und Ersprißlichkeit des jetzigen, auf der staatsrechtlichen Gemeinschaft beruhenden Zustandes durchdrungen.

Wien, 24. Juni. Der Fürst von Montenegro empfing heute Nachmittag einen halbfinnischen Besuch des Grafen Goluchowski.

Wetz, 24. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag des Abgeordneten Julius Horvath betreffend Bewilligung von 6000 Gulden zur Deckung der Kosten der interparlamentarischen Konferenz an. Der Ministerpräsident Baron Banffy beantragte jedoch, das Haus bis zum 3. September zu vertagen. Am 30. Juni wird noch eine formelle Sitzung stattfinden.

Wetz, 24. Juni. Der internationale Kongreß Vabersberger Stenographen, dessen Abhaltung für die Tage vom 25. bis 28. Juli geplant war, ist mehrfachen Anregungen ausländischer Vereine zufolge auf die Zeit vom 26. bis 29. September verschoben worden.

Belgien.

Brüssel, 20. Juni. Ohne Sang und Klang hat die Regierung die vor anderthalb Jahren der Kammer unterbreitete Vorlage auf sofortige Ueberrahme des Kongostaates zurückgezogen. Selbst ihre Freunde haben ihr keine Thräne nachgeweiht. Ein Jahr lang ruhte sie im Schoße des von der Kammer zu ihrer Vorprüfung gewählten Einmündigen Ausschusses, aber, obwohl sie wie kaum jemals ein anderer Gesetzentwurf das Land in Erregung und ganz Europa die Augen auf sie gerichtet hielt, niemals hat dieser Ausschuss mit ihr sich näher zu beschäftigen Gelegenheit gehabt. Er stellte einen großen Fragebogen auf, den die Regierung beantworten sollte, aber frisch dann selbst, die Rechte gegen die Kasse, die interessantesten Fragen als allzu zudringlich für die brave, biedere Kongos-Regierung. Ist die Regierung in der Lage gewesen, die in der Vorlage enthaltenen statistischen Zahlen unendlich an der Hand der Rechnungen, Bücher, Akten des Kongostaates auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen? Hat die Regierung nicht geglaubt, im Interesse der Sicherheit Belgiens und seiner guten Beziehungen mit den anderen Mächten dem Kongostaat Vorstellungen machen zu müssen in Betreff gewisser diplomatischer Zwischenfälle zwischen letztem und Frankreich, Portugal und

England? Ist Portugal nicht einmal soweit getrieben worden, ein Ultimatum an den Kongostaat und ein Kanonenboot vor Boma zu schicken? Hat die belgische Regierung nicht bei dem Kongostaat vorstellig werden müssen, um die belgischen Handelsreisenden gegen einen gleichartigen Wettbewerb des Kongostaates, worüber sie Klage führten, zu schützen? Welches ist der Ertrag der in den Augen gegen die Araber gemachten Deute geweien? Worin bestand er und unter welchem Kosten steht er im Budget? Was hat insbesondere die Expedition von Kerdjoven eingebracht und was hat sie gekostet? Woher kommen das Eisenblech und das Gummi, die im Ultimatum des Kongostaates stehen? Wie bringt die Regierung diese Thatfache in Einklang mit ihrer früheren Erklärung, daß der Kongostaat keinen Handel treibe? Haben die Berichte der Missionäre nicht über den Mißbrauch der Antigenen seitens der Agenten des Kongostaates berichtet und würde man diese Berichte nicht mittheilen können? Alle diese „suggerirten“ Fragen sind unbeantwortet geblieben und werden es auch für immer bleiben, wenn nicht die Weltgeschichte, das Weltgericht, dessen Sprüche noch kein Volk und kein Staat der Erde sich hat entziehen können, diese Aufgabe übernimmt. Die Zurücknahme der Vorlage ist eine so entsetzliche Niederlage des Kabinetts, daß sie in jedem andern parlamentarisch regierten Lande mehr als ein Opfer gefordert haben würde. Von dem Kabinet Deboulet trat aber nur der Minister des Aueners Graf Werde ehrenvoll zurück, als die Regierung zunächst ihre unbestimmte Vertagung aussprach. Von den übrigen Unterzeichnern sind noch die Minister de Smet, de Haeger, Vegerem, de Bruyn, Drassine und Vandenberghe am Ruder und bleiben es, obwohl sie sich mit dem mittlerweile aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Ministerpräsidenten für die Vorlage solidarisch erklärt hatten. Ihr klägliches Mißgelingen ist sicherlich nicht geeignet, die Stellung des Kabinetts de Smet zu festigen. Eben deshalb aber auch drängt sich manchen das Gefühl auf, es stehe noch etwas anderes dahinter, daß die Zurücknahme der Vorlage jetzt ohne sichtbare Nothwendigkeit so plötzlich erfolgt; etwas anderes auch noch, als die Furcht vor den liberalen, kongosfeindlichen Wählern, deren Vertrauen es zu befestigen gilt, um sie nicht am 5. Juli in das feindliche Lager hinüberzutreiben. Man glaubt, es werde demnächst noch mehr Ueberragungen in den Kongos-Angelegenheiten geben, Ueberragungen, die nach den Erfahrungen der letzten Jahre grade nicht angenehmer Natur sein würden. Ein Auspruch noch der Dahingegangenen zum Schluß, der als die verantwortlich unterzeichnete Meinung des belgischen Kabinetts von besonderem Interesse ist: „Die kolonialen Interessen sind in Afrika solidarisirt; sie können nicht angegriffen von einer Nation zum Schaden der andern verteidigt werden. Und wenn dieser Fall eintreite, so würden die politischen Nothwendigkeiten den gegebenen Rechtsgarantien zu Hilfe kommen.“ Die Kogit dieses schönen Ausspruchs für die Gegenwart liegt auf der Hand.

Brüssel, 24. Juni. Bei der Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die von der Deputiertenkammer bewilligte Brantweinsteuer führte der Finanzminister aus, daß diese Bewilligung nicht die geringste unerlaubte Spekulation hervorruufen könne. Der Minister setzte dann des Weiteren seine Absichten auf fiskalischem und budgetärem Gebiete auseinander und erklärte, er beabsichtige, alle weisen und nützlichen Reformen zur Ausführung zu bringen und bestrebe auf der Nothwendigkeit, die Schuldenstellung wieder aufheben zu lassen. Schließlich ließ der Minister sich des Längeren über die auf sozialem Gebiete getroffenen Maßregeln, die geforderten Kredite und die Entlastungen aus, welche er besonders für die unentbehrlichsten Bedürfnisse des Lebens einzuführen gedenke.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Das Ministerium Melne hat die ersten, schwersten Schritte abgeklärt, und da es über die großen Sozialisten und Kollekministin Jaures und Guesde — groß nach der nicht völlig maßgeblichen Meinung ihrer Parteigänger — einen unangenehmen Triumph davongetragen hat, ist es kein Wunder, wenn die Radikalen, an ihrer Spitze Rochefort, es mit Artikeln bedrücken, die nur im Lande der unbedingtesten Pressefreiheit möglich sind. War das Kabinet Melne verurtheilt, weil es dem Ministerium Bourgeois folgte und den Platz einnahm, der eigentlich zur Ausbreitung der radikalen Herrschaft vorgesehen war, so wurde es doppelt verurtheilt, weil es nicht gleich feil, sondern seinen Feinden das Schauspiel von Abkimmungen bot, die man sich in den Redaktionen des „Intransigent“, des „Jour“ und der „Petite Republique“ denn doch etwas anders vorgestellt hatte. Das neue Kabinet besaß die Majorität und das Vertrauen des Hauses, und die Art, wie dieses sich äußerte, ließ darauf schließen, daß die Konstellation, weit entfernt davon, sich zu verändern, sich befestigen werde. Diese Thatfache konnte im Interesse des Landes nur mit Freuden willkommen geheißen werden. Frankreich bedarf der Ruhe im Innern, wie nur irgend jemals, denn eine größere Anzahl von Fragen dringlicher Natur harri der Lösung.

Diese Erwägungen scheinen nicht von den Radikalen geteilt zu werden. Denn ohne mit den vorliegenden Thatfachen zu rechnen, die die sorgfältigste Erwägung verdienen, und der Regierung Zeit zu lassen, künftigen sie ihr einen

erneuten erbitterten Krieg an, der um so unbedingter ist, als er ihnen, wie die letzten parlamentarischen Ereignisse lehrten, nicht die mindesten Aussichten bot. Der Kriegsruf ertönt von Süden her. Dem in Marseille neu einberufenen Bürgermeister Herrn Fleissere mit, daß er zwar persönlich sehr erfreut sei, den Abschied der Regierung begrüßen zu können, daß aber diese freundlichen Empfindungen auf diesen, als den Amtsinhaber, sich in keiner Weise übertragen könnten. Die Stadt Marseille sei ein scharf sozialistisches Gemeinwesen, in dem sich Vertreter einer Regierung wie derjenigen des Herrn Melne kaum sehr wohl befinden dürften, und Herr Fleissere könne nicht erwarten, das Entgegenkommen zu finden, dessen er sicher sein könnte. — — — unter anderen Verhältnissen. Der also Apostrophirte soll sich für den ihm bereiteten freundlichen Empfang bedankt haben, ohne dem Redner gegenüber die Würde der Regierung in der Weise, wie es sich geziemt hätte, zu betonen.

Sei dem, wie ihm wolle, der Radikalismus sieht sich noch nicht genug im Hintergrunde, um nicht den Versuch, in den Vordergrund zu gelangen, zu machen. Interessant ist es nun zu sehen, welche Mittel er dazu gebrauchen will. Es handelt sich augenblicklich für ihn um nichts weniger und nichts mehr als ein Zusammengehen mit den Radikalen. Was das für französische Verhältnisse heißen will, davon kann sich nur der einen Begriff machen, der einmal einen Artikel Melne's über den Katholizismus im Allgemeinen oder über einzelne seiner Einrichtungen im Besonderen gelesen, und aus ihm nicht nur eine unermeßliche Verwirrung seines Schimpfvorurtheils entnommen hat. Nichts giebt es, was sich mehr höf, als der französische Radikalismus. Und jetzt hat jener nicht viel Lust, mit diesem gemeinamen Sache zu machen, zum Mindesten ihn zu Kundgebungen gegen die Regierung aufzufordern, aus denen den möglichen Nutzen zu ziehen, er nicht zögern wird.

Die katholischen Kreise des Landes sind aufgebrach gegen die Regierung, da diese die Bürgermeister unterstützt, die an den letzterhessenen Feste die Dreu das Abhalten von Prozessionen verhindert haben. Religiöse Kundgebungen auf den öffentlichen Verkehrswegen sind verboten, eine Verfügung, die von Priestern schon oft, und auch das letzte Mal, so ausgelegt worden ist, daß man die Prozessionen zu Wasser abhalten könne. So hat ein Priester eine solche auf einem Kahn veranstaltet, und zwar ganz in der Nähe von Paris. Der 13te Adam hat der Maire den Kahn ausgehoben und die Gesellschaft aufgefordert, an Land zu gehen.

Bergehen gegen den Prozessions-Paragrafen wurden aus den verschiedensten Theilen der Republik gemeldet, und von den Regierungsorganen die gefühlte Verletzung der „Uebelthäter“ verlangt. Die Katholiken, denen die Strenge der augenblicklichen Regierung außerordentlich unerwartet kommt, und denen der Radikalismus vor allem deshalb peinlich ist, weil er religionsfeindlich ist, sehen mit einem Male, daß sie bei dem Kabinetwechsel, außer einer nicht sehr angenehmen Ueberragung, nichts gewonnen haben, und sie äußern jetzt ultramontane Empfindungen. Sie beginnen mit den Radikalen zu liebäugeln, und die Regierungsorgane richten bereits die bescheidene Anfrage an sie, was sie wohl gewinnen würden, wenn sie das neue Kabinet stützten. Sicherlich, sie würden nichts gewinnen, denn die Radikalen, so reich an Versprechungen jetzt, wo es gilt, wieder aus Ruder zu kommen, würden ein schwaches Gedächtniß haben, wenn sie ihren Zweck erreicht hätten.

Zweifelloos ist es, daß die Sicherheit des Ministeriums Melne nicht mehr so wohlgegründet ist wie früher. Ein Theil der Majorität hat mit ihm ernsthafte Streitigkeiten bekommen und nähert sich der Minorität, deren Feindschaft durch ihre präsumptiven Erfolglosigkeit selbst immer größer geworden ist. Das Kabinet wird keine kleine Mühe haben, sich die Zustimmung der Radikalen wiederzugewinnen und zu erhalten. Denn, einerseits ab diese durch die Radikalen bessere Lage zu sehen hoffen, als die gegenwärtigen, jedenfalls werden sie darauf halten, der Regierung einen Denktzettel zu geben und konservativen Ministerien die Richtung zu weisen, die sie gehen müssen, ohne bei ihnen Anstoß zu erregen.

Es wäre schade für das Land, wenn schwere innere Verwicklungen, die mit Leichtigkeit zu vermeiden wären, sich vollzögen. Denn der Gesetzentwurf des Generals Billot würde fallen und damit eine Reform der Armeeverhältnisse verhindert werden, die sich von Tag zu Tag als immer nothwendiger herausstellt. Die Kolonien machen dem Lande aufs neue zu schaffen. In Madagaskar werden französische Bürger ermordet, aus Tonkin kommen schlechte Nachrichten. Die Steuerfragen können nicht in Ruhe gelöst werden, die so wichtige Reform des Gesetzes von den geistigen Getränken unterliebe. Dieses sind nur die wichtigsten Punkte, an denen einzufügen die Regierung verhindert würde durch Trübungen des politischen Lebens. Freilich will das Ministerium Melne die Rentensteuer, und das könnte der größte Stein des Anstoßes für dasselbe werden. Weidune es sich in diesem Punkte eines anderen und versuchte es die Radikalen, so würde es die Möglichkeit sich verschaffen, dem Lande Dienste zu leisten, wie sie schon lange zu wünschen gewesen wären.

Italien.

Rom, 24. Juni. Der Papst wird morgen ein öffentliches Konfistorium abhalten, bei welchem den Erzbischöfen von Lemberg, Salzburg, Bala-dolli und Bourges und den Bischöfen von Antum und Urgel der Kardinalshut aufgesetzt wird. In dem hierauf folgenden geheimen Konfistorium werden 16 neue Bischöfe präkonfirirt werden, und schließlich wird der Papst die Namen der für die Missionen ernannten apostolischen Vikar-Bischöfe bekannt geben.

Rom, 24. Juni. Deputiertenkammer. Sub-briani erinnerte anlässlich des Jahrestages von San Martino und Solferono sowie der Enthüllung des Viktor-Emanuel-Denkmals in Mailand an den glücklichen 24. Juni 1859, indem er den lateinischen Völkern neuen Ruhm wünschte. (Beifall.) Der Präsident der Kammer schloß sich den Gefühlen an, welche der ruhmvollen Jahrestag in aller Herzen erweckt und wohnte an dem Tage, an welchem in Mailand das Standbild Viktor-Emanuel's enthüllt wurde, dem tapferen Begründer der italienischen Einheit und Unabhängigkeit im Namen der Kammer Worte ehrenvollen Gedankens.

Mailand, 24. Juni. Die ganze königliche Familie, welche mit begeisterten Rufnamen von der Bevölkerung empfangen wurde, wohnte heute der feierlichen Enthüllung des für Viktor Emanuel II. errichteten Standbilds bei. Ferner waren anwesend der Ministerpräsident Marziale di Rudini, Staatsminister Colombo, zahlreiche Senatoren und Deputierte, Vertreter von Behörden und Vereine, auch war eine ungeheure Menschenmenge auf dem Festplatz versammelt. Der Bürgermeister von Mailand und Visconti-Benosta hielten Ansprachen. Die Feier, welche unter großer Begeisterung verlief, gestaltete sich zu einer wahren Apotheose für König Viktor Emanuel. Die königliche Familie war Gegenstand fortwährender jubelnder Huldigungen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 24. Juni. In mehreren Kreisen wird beabsichtigt, die Initiative zu einer Sympathiekundgebung für Frankreich zu ergreifen, zu der alle Senatoren und Deputierten versammelt werden sollen.

Ferrol, 24. Juni. Das französische Geschwader ist bei seiner Ankunft im hiesigen Hafen mit großem Jubel empfangen worden.

England.

Auf die letzten, eine Art Ultimatum enthaltenden Krüger'schen Depeschen hat der „schneidige“ Mr. Chamberlain dem Aufschne nach noch keine Antwort gefunden. In London trübt man sich inzwischen durch Meldungen, wie die von uns bereits mitgetheilt, Präsident Krüger habe in einer Unterredung betrefss seiner letzten nach London gerichteten Depeschen geäußert, es sei kein Grund vorhanden, politische Wirren zu befürchten; er verlange nur Gerechtigkeit, und er habe das Vertrauen, daß die Republik sie erlangen werde. Als ob nicht gerade in diesen letzten Sätzen die grimmigste Ironie enthalten wäre! Natürlich, wenn England nachgiebt und gezwungen ist, was es freiwillig schon längst hätte thun müssen, so ist kein Konflikt zu befürchten.

Immer sonderbarer werden die Nachrichten aus Südafrika. Jetzt sollen sich dort gar die Maschonas empört haben. Die Maschonas sind das früher von den Matabels unterdrückte und misshandelte Volk, dessen Befreiung von seinen Quaden einer der angestrebten Zwecke, welche C. Rhodes verfolgt, indem er den König Lobengula mit Krieg überzog. Sollten die Maschonas mit der Chartered Company so schlechte Erfahrungen gemacht haben, daß sie jetzt mit ihren früheren Tyrannen gemeinsame Sache machen, oder braucht C. Rhodes immer neue „Eiseneine“, um in der gegenwärtigen, für ihn persönlich so unangenehm gewordenen Lage seine Unabwimmlichkeit in Südafrika zu erweisen?

Rußland.

Der Stand des Arbeiterstreikes in St. Petersburg war nach den neuesten Meldungen im Wesentlichen unverändert. Die russischen Behörden zweifeln nicht daran, daß derselbe das Ergebnis nihilistisch-sozialdemokratischer Machenschaften ist und daß die von den Arbeitern formulirten Forderungen nur zur Maschierung seiner in Mehrheit sozialrevolutionären Tendenzen dienen sollen. Um dieser Erwägungen willen ist denn auch den Arbeitgebern strengstens unterlagt worden, sich mit dem ausländischen Personal in Unterhandlungen einzulassen. Trotzdem scheinen einzelne Establishmentsinhaber es nicht über sich gewinnen zu können, ihre Autorität mit Würde und Nachdruck zu wahren, obwohl sie sich als verständige Männer eigentlich von selbst sagen sollten, daß alles, was sie ihren Leuten, so lange sie im Auslande verharren, bewilligen, nur zur weiteren Aufschübelung der Begehrlichkeiten führen und von verderblichem Einfluß auf die künftige Entwicklung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern werden muß. Der russische Arbeiter ist noch weit weniger, als der deutsche, im Stande, die wahre Tragweite der mit ihm getriebenen umfänglichen Propaganda zu durchschauen oder auch nur zu ahnen, daß er bloß als Werkzeug für Pläne gebraucht wird, die seinen eigenen wohlverstandenen Interessen nicht das Mindeste zu schaffen haben. Umso geneigter wird er sein, alles, was ihm die Arbeitgeber

1. Die wissenschaftliche Bildung der sozialistischen Führer.

(Fortsetzung.)

Die Führer der Sozialdemokratie rühmen sich, die Gesetze der Physik zu kennen, dennoch leugnen sie einen Gott; die Welt ist nach ihnen nicht von Gott geschaffen, sondern ewig aus sich selbst, ist schlechthin gottlos.

Aber die Physik lehrt uns das gerade Gegenteil. Denken wir uns zwei Wesen, welche nicht einer gemeinsamen Ursache ihr Sein und ihre Bewegung verdanken, welche Unabwimmlichkeit ist, daß beide in Richtung, wie in Schnelligkeit dieselbe Bewegung haben? Da jedes der beiden Wesen sich in unendlich vielen Richtungen nach vorn oder hinten, nach rechts oder links, nach oben oder unten und in unendlich vielen verschiedenen Graden der Schnelligkeit bewegen kann, so ist der Fall, daß beide gleiche übereinstimmende Bewegungen haben, nur ein Fall unter unendlich vielen möglichen Fällen.

Wenn also die beiden Wesen keine gemeinsame Ursache ihrer Bewegung haben, so ist die Möglichkeit, daß beide gleiche übereinstimmende Bewegung haben, ein Fall unter unendlich vielen Fällen, oder die Wahrscheinlichkeit der

übereinstimmenden Bewegungen ist eins dividirt durch Unendlich. Eine solche unwahrscheinliche Annahme machen, ist schlechthin unwissenschaftlich. Denken wir uns nun ein drittes Wesen, so ist wieder die Wahrscheinlichkeit, daß dieses mit den beiden andern übereinstimmende Bewegung habe, eins dividirt durch Unendlich. Ebenso bei einem vierten, fünften und so fort.

Auf der Erde aber sind nun allein über Quinquillion (d. h. Million mal Million mal Million mal Million mal Million) Körperwesen. Die Wahrscheinlichkeit, daß diese alle übereinstimmende Bewegungen haben, ist also eins dividirt durch Unendlich in der quinquillionsten Potenz. Eine solche Annahme machen, ist schlechthin unwissenschaftlich in der quinquillionsten Potenz, eine solche Annahme ist schlechthin ein Wahnsinn.

Nun haben aber überdies alle Quinquillion-Wesen der Erde bewundernswürdige übereinstimmende Bewegungen. Sie bewegen sich alle übereinstimmend in einem Tage um die Achse der Erde, alle übereinstimmend in einem Jahre um die Sonne, alle mit der Sonne übereinstimmend in gleicher Zeit um den Mittelpunkt des Milchstraßenreiches der Sterne.

Hiernach ist es sichtlich sicher, daß alle Körperwesen der Erde ihre bewundernswürdige übereinstimmenden Bewegungen einer gemeinsamen Ursache,

einem Weltgeschöpfer verdanken, und daß dieser Weltgeschöpfer die Fähigkeit hat, nach seinem Willen fübrende Bewegungen fern zu halten, oder mit anderen Worten, daß dieser Weltgeschöpfer Freiheit des Handelns und zugleich Vernunft hat; denn Vernunft nennen wir die Fähigkeit, fübrende Bewegungen fern zu halten. Kurz mit anderen Worten: die Uebereinstimmungen aller Bewegungen beweist so sicher, wie es keinen zweiten Satz der Wissenschaft giebt, daß über Sonne und Erde ein geistiger, vernünftiger Weltgeschöpfer, unser Gott, thronet.

Dies leugnen, ist vollendeter Wahnwitz, der mit offenen Augen nicht sieht, der nicht sieht, weil er nicht sehen will, nicht prüft, weil er nicht prüfen will, nicht weiß, weil er nicht wissen will. Ein Wahnwitz, der sich verdeckt gegen Wissen und Wissenschaft, um Narheiten zu treiben und Andere zu Narheiten zu verführen. Ganz eingehend und ausführlich ist diese Sache in R. Graßmann's Gotteslehre Band I entwickelt, auf welche ich die Führer der Sozialdemokratie hier verweise.

R. Grassmann.

ist etwa an Konzeptionen gewöhnt, denen als Verdienst zugerechnet, die ihn in den jetzigen Streit hineingelegt haben. Es ist deshalb von ausschlaggebender prinzipieller Bedeutung, daß der Streit in St. Petersburg einen Ausgang nehme, welcher den Anstrebenden ad oculos demonstrirt, daß es ihrerseits ein ausrichtendes Beginnen ist, wenn sie dem Staate und der Gesellschaft gewissermaßen die Pistole auf die Brust legen — d. h. daß die Arbeit durchgehend zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen wird, vorbehaltlich etwa später im Wege sozialer Vereinbarung zu treffenden Reformen.

Petersburg, 24. Juni. Der kaiserliche Wagenzug ist heute nach Moskau abgegangen. Der Minister für die Verkehrswege, Fürst Schilkow, wird morgen nach Moskau abreisen und die Strecke inspizieren. Ein feierlicher Einzug in Petersburg wird nicht stattfinden. Die Ankunft des kaiserlichen Gefolges wird hier am 27. d. M. erwartet.

Großfürst Wladimir ist nach Nibinsk an der Wolga abgereist und wird sich von dort zum Besuch der Ausstellung nach Nischni-Nowgorod begeben.

Türkei.

Nach türkischen Angaben beziffert sich die Zahl der aufständischen Drusen in Hauran auf 7000 bis 8000 Mann. Zur Unterdrückung der Aufstände sind 25 Infanterie-Bataillone aufgegeben worden, von denen 6 Bataillone, welche für Kreta in Reserve standen, bereits von Smyrna abgegangen sind. 4 kleinasiatische Bataillone des 2. Korps und 19 Bataillone des 5. Korps sind zur Zeit der Mobilmachung begriffen und sollen in 5 Tagen marschfähig sein. An Linientruppen sind 4 Batterien und fünf Eskadrons von Damaskus nach dem Hauran abgegangen. Das Gerücht, die von den Drusen umringte Garnison von Suweida habe kapituliert, findet keine Bestätigung; auch die angebliche Niederbrennung des Regierungsgebäudes in Suweida wird türkischerseits für unbegründet erklärt. Die türkische Garnison in Ramawat schwebt, wenn nicht bald Entsatz eintrifft, ebenfalls in Gefahr. Mit den Truppen, welche durch die Drusen aufgerieben wurden, sind auch drei Stabschefs gefallen. In Man dauert die Anarchie fort. Der horigen Verwirrung entspricht die Unklarheit der Berichte.

Afrika.

Die Nachrichten über die Kämpfe bei Sobabis haben, nachdem sie unter den Eingeborenen des Küstengebietes von Deutsch-Südwestafrika bekannt geworden sind, dort Erregung und Unruhe hervorgerufen, wodurch, wie die „Zit.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, der Kommandant des „Seeadler“ veranlaßt wurde, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Eine Abtheilung der Mannschaften jenes Schiffes habe bei Snaappom ein besetztes Lager bezogen, so daß einem weiteren Unfuggehehen der Bewegung unter den Eingeborenen einwirken vorgebeugt sei. Der Hererohäuptling habe sich bei der englischen Damaragemeinschaft eingehend nach dem Stande des Krieges bei Sobabis erkundigt und gleichzeitig die Engländer um Munition gebeten, deren Lieferung diese jedoch ablehnten.

Amerika.

Der General-Konsul der Vereinigten Staaten in Havana, Lee, hat dem Präsidenten Cleveland zwei Berichte über die Lage auf Kuba überreicht, einen vertraulichen und einen für das Staatsdepartement bestimmten. Der vertrauliche Bericht enthält so entsetzliche Thatsachen, daß es nicht verwunderlich wäre, wenn die Vereinigten Staaten sich mit Waffengewalt einmischen. In dem für die Öffentlichkeit bestimmten Bericht sagt der General-Konsul, daß die Antonomie der Insel, die einzige Lösung bilde. Die Stellung Kanadas im britischen Reich möge zum Muster genommen werden. Vielleicht sei aber auch das schon zu spät.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Juni. Eine außerordentliche Revision der Alters- und Invalidenkarten findet in allerhöchster Zeit statt. Anlaß zu dieser Maßregel hat die Wahrnehmung gegeben, daß in den letzten Monaten der Verlauf von Versicherungsmarken erheblich zurückgegangen ist und in keinem Verhältnis zur augenblicklichen wirtschaftlichen Lage, sowie den jetzigen Lebensverhältnissen steht. Den Versicherungsanstalten erwachsen durch das verspätete Einleihen fälliger Beitragsmarken ganz erhebliche Zinsverluste, weshalb die Revisionsmaßregel angeordnet ist. Wer sich also vor Strafe schützen will, bringe die Quittungsscheine baldigst in Ordnung.

* Am kommenden Sonntag, den 28. Juni, veranstaltet der Patriotische Krieger-Verein auf den Wäldchen bei Tarnow ein Prämienfest. Näheres darüber besagt die diesbezügliche Annonce.

Aus den Provinzen.

Greifenberg, 24. Juni. Auf eine schreckliche Weise fand gestern gegen Abend der Arbeiter Bidal, ein ordentlicher Mensch, seinen Tod. Derselbe war in der Salzwägen-Fabrik beschäftigt und hatte im Wirtshaus zu thun, wo selbst man ihn, als er zu lange blieb, suchte, und wurde er dort, aufrechtstehend, zwischen Wand und der großen Lagerfässer fest eingeklemmt, tot vorgefunden, da demselben der Brustkasten vollständig eingebrückt war. Die Fässer sind durch irgend einen Umstand gerollt und bedurften es vieler Stunden schwerer Arbeit, um die Leiche herauszuschaffen. Der Bidal hinterließ die Frau mit fünf unversorgten Kindern.

Angermünde, 24. Juni. Die 50. Jahresversammlung des brandenburgischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung beschloß vor dem Eintritt in ihre Tagesordnung die Abweisung des folgenden Telegramms an den Kaiser: „Eurer Majestät mag der brandenburgische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung aus seiner fünfzigsten Jahresversammlung in dem allerschwersten und schmerzhaftesten Augenblicke aus dem Leben der Nation, die von Eure Majestät gleich deren erhabenen Vorgängern auf dem Throne dem Werte unseres Vereins je und je gewährte huldreiche Förderung, mit der Bitte, ihm diese auch fernerhin allernachdrücklichsten zu lassen, und mit dem Gesühle, wie in unerschütterlicher Treue gegen Eure Majestät, so allezeit zugleich in der Gesinnung zu beharren, welcher der Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung mit den Worten Ausdruck gegeben hat: „Wir Brandenburgern sind protestantisch bis auf die Knochen.“ Dr. Spilling, Geh. Oberpostkath., D. Rogge, Buggenhagen, Prospekt Dähne.“

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin, 25. Juni.** Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts hatte sich heute der Arbeiter Erdmann Heinrich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte arbeitete unter dem Baugeschäftsmann Hermann Schmitt, er war jedoch von letzterem am 29. Mai wegen Trunkschuld entlassen worden. Am Nachmittag stellte sich S. wieder auf dem Arbeitsplatze ein und als S. die ihm unterstellten Baagen revidiren ging, sprang der Angeklagte unverhohlen auf ihn zu und versetzte dem Baugeschäftsmann einen Messerstich in das Gesicht, wodurch die linke Wange bis zum Munde aufgeschnitten wurde. S. war in Folge der Verletzung drei Wochen arbeitsunfähig. Den Angeklagten, welcher bereits mit einem Jahr Gefängnis wegen Körperverletzung verurtheilt ist, traf für das neuerliche Mordverbrechen eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Mordprozeß Weise.

* **Stettin, 25. Juni.** Die Verhandlung wurde um 9 1/2 Uhr Vormittags wieder aufgenommen und die Beweisaufnahme über den Groß-Christenberger Fall zu Ende geführt. Die Befragungen der letzten Zeugen ergaben nicht besonders Erhebliches, das gegen die Gutachten der Sachverständigen geordnet, einiges Interesse zu erwecken. Herr Kreisphysikus Dr. Freyer-Rangard ist bei dem Obstatum zugegen gewesen und hat die Obduktion der Leiche vorgenommen, er spricht sich zunächst dahin aus, daß der ermordete Eggert seiner Körperkonstitution nach wohl im Stande gewesen wäre, Forderungen, der ihn anfallen wollten, nachdrücklich abzuwehren. An der Leiche fanden sich drei Verletzungen vor, eine im Nacken, die zweite im linken Oberarm und die dritte in der Brust. Die Nackenwunde zeigte bei etwa 2 Zentimeter Länge und 1 1/2 Zentimeter Breite den Charakter einer Kontusion, wie solche durch den scharfen Einbruch des Hens befestigten Nadelknopfes entstehen konnte. Als Ursache der Verletzung war ein Schlag, welcher an dem Kopf abprallte, mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Die Wunde im Oberarm verlief als flacher, etwa 6 Zentimeter langer Kanal an der Außenseite des linken Armes dicht unter der Haut. Die in der Wunde gefundene Kugel erklärt die Entstehung derselben ohne weiteres. Die dritte Wunde in der Brust zeigte sich unterhalb der linken Brustwarze, dieselbe charakterisierte sich ebenfalls als eine Schußwunde. Die Kugel konnte allerdings trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden. Das Geschloß ist zwischen der 6. und 7. Rippe eingebrungen und hat das Herz sowie die Lunge durchbohrt, das Herz wurde dadurch geöffnet und die Lunge zerrissen, so daß der Tod gleichzeitig durch Verblutung und durch Lähmung des Herzens herbeigeführt wurde. Der Tod mußte bei einer Verletzung von derartiger Schwere sehr rasch eintreten, doch war immerhin die Möglichkeit gegeben, daß der Verwundete sich noch einige Schritte weit fortbewegen und andere Bewegungen ausführen konnte, da das Bewußtsein bei derartigen Verwundungen nicht sofort schwindet, wie bei einem Schlag in den Kopf. Daß der tödlich getroffene Mann sich umgedreht haben mußte, beweist die Lage, in welcher die Leiche gefunden wurde. Der Körper lag auf dem Rücken, obwohl an den Extremitäten auf Gesicht und Kleidung Anzeichen zu erkennen war, daß der Ermordete zuerst vornüber gefallen sei. Die Beine waren gekrenzt, was gleichfalls darauf schließen lasse, daß der Sterbende sich, vielleicht bei einer letzten Anstrengung zum Emporkommen, eine andere Lage gegeben habe. Aus der Tiefe und Schwere der Wunden könne man Schlüsse auf die Entfernung des Schützen ziehen und scheint es darnach, als habe derselbe sich seinem Opfer während des Schießens genähert. Der Schuß im Nacken habe nur eine oberflächliche Verletzung hinterlassen, hier wäre also der Schütze am weitesten entfernt gewesen, die Wunde im Schenkel verlasse zwar auch flach, lasse aber doch auf einen geringen Abstand schließen und der gegen die Brust gerichtete Schuß sei sicher aus nächster Nähe abgegeben worden, da die Kugel mit großer Kraft die linke Brust durchdrungen habe. Der letzte Schuß sei außerdem von oben nach unten gegangen, man müsse also annehmen, daß der Schütze größer gewesen sei als Eggert. Letzterer maß aber 1,76 Meter und das Terrain ist durchaus eben, es liege also die Annahme nahe, daß S. kleiner geworden, d. h. zusammengekauert sei. Nach Ansicht des Sachverständigen hätte sich der Vorgang wie folgt abgespielt: Eggert, welcher ruhig seines Weges ging, erhielt einen Schuß in den Nacken, er drehte sich um und erhielt einen zweiten Schuß in den Schenkel, worauf er zusammenbrach. Nun erhielt er den Schuß in die Brust und in dem Gesicht, daß er tödlich verwundet sei, versuchte er, sich fortzuschleppen, stürzte aber nieder und blieb tot liegen. Auf S. fragen erklärt der Sachverständige, die gleiche Größe der Wundöffnungen, welche überall 1 1/2 Zentimeter betrage, lasse darauf schließen, daß dieselben mit Geschossen gleichen Kalibers beigeschlagen worden sind, aus die Entfernung des Schützen vermöge er aus diesem Umstande Schlüsse nicht zu ziehen. Weiter erklärt der Sachverständige, daß der Mörder bei Verabreichung der Leiche nicht mit Blut besudelt zu werden brauchte, da wenig Blut aus der Wunde hervorgetreten sei. — Zum Beweise für die letztere Behauptung werden die Kleider des Eggert vorgezeigt. — Herr Dr. med. Vogt-Gollnow schließt sich im Allgemeinen den Gutachten des Sachverständigen an, giebt aber noch einige Anhaltspunkte dafür, daß die Verwundete auf einen Schuß zurückzuführen sei. Auf Antrag des Verteidigers wird sodann noch die Leiche des Staatsanwalts Freese aus Stargard vorgeführt, indem geht die Beweisaufnahme zum Staßfurter Mord über und werden die Behauptungen des Angeklagten über seinen Verbleib vom 17. Dezember bis zum 19. Juni nochmals rekapituliert. Der Angeklagte will am 17. zu der befragten Elsa Berger nach Straßburg gefahren und dort bis zum Nachmittag des 18. geblieben sein, die Nacht habe er bei einer Freundin der Berger, welche „hinter der Post“ wohne, zugebracht. Am 18. Dezember zwischen 5 und 6 Uhr sei er hier angekommen und zunächst in ein Restaurant am Bahnhof gegangen, damit könnte die Nacht durchkriechen, die einzelnen Lokale, in denen er gewesen, kennt er jedoch ebenso wenig wie die Persönlichkeit des Zeugen. S. habe er als Straßburger von der Berger mitgebracht, gegen 30 Mark in Gold und Silber; wo er zwischen das viele Kupfergeld gelassen, das er auch schon vorher von der Dine erhalten haben

will, vermag er nicht glaubhaft aufzuklären. Die Behauptung des Angeklagten, die Berger könne das Kupfergeld von Männern erhalten haben, denen sie sich preisgegeben, ruft trotz der ersten Situation eine gewisse Skepsis hervor. — Es folgt sodann die Vernehmung der Witwe Heine, dieselbe erscheint in begreiflicher Erregung, sie muß sich während des Verhörs setzen. Eine Tochter des Heine'schen Ehepaares ist hier an einen Restauranten Rolle in der Hühnerbierstraße verheiratet, in der Wirtschaft verkehren vielfach Arbeiter vom Vollwerk und ist dort auch hin und wieder in Gegenwart der Gäste von den Schwiegervatern gesprochen worden. Dabeimag erwähnt worden sei, daß die alten Leute am Jahresfeste viel Geld im Hause zu haben pflegten. Das Gausseeshaus liegt an der Kreuzung der Tanten-Mecheriner und Stettin-Garzer Chaussee. Nach beiden Seiten gehen Schalterkassen hinaus. Während der Nacht werden überall die Laden geschlossen, einige derselben allerdings nicht ganz fest. Am Abend vor der Unglücksnacht machte der Mann um 10 Uhr Kasse und begab sich zu Bett, um Mitternacht legte sich auch die Frau nieder. Gegen 3 Uhr wurden die Eheleute durch ein Geräusch vor dem Hause geweckt, der Mann eilte, gefolgt von der Frau, an das eine Schalterfenster und öffnete den Laden, in demselben Moment trachte ein Schuß, die untere Scheibe des Fensters zersplitterte und Heine sank nm. In dem Fenster aber erschien der Kopf eines Mannes und die Frau hörte, wie etwas für sie zunächst unverständliches hereinschrie. Heine wurde bewußtlos, sie gab ihm zwei Beutel, von denen der eine Silber, der andere Kupfergeld enthielt. Die Frau befuhrte auf das bestmögliche, daß der Mörder das Aussehen Heine's gehabt, das sah sie Gesicht habe viel an einen Zigeuner erinnert und sich ihr tief eingedrückt. Weise war schließlich in den Kleibern, welche er in der Nacht zum 19. Dezember getragen hat, der Zeugin vorgeführt und erklärt die Frau, daß sie in ihm den Mörder erkenne, es müßte denn sein, daß er einen Doppelgänger habe.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Allen Besuchern der Berliner Gewerbe-Ausstellung können wir **Prof. Dr. Hoffe, Offizieller Haupt-Katalog** derselben, Preis 1 Mark, warm empfehlen. Das stattliche Handbuch giebt ein umfassendes Bild der großartigen Ausstellung, welche räumlich größer ist, als irgend eine der Weltausstellungen, welche bisher in Europa stattgefunden haben. Dem in allen Details ausführlichen Kataloge entnehmen wir, daß in 23 Gruppen nahezu 4000 Aussteller vertreten sind. Die Ausstattung ist vornehm typographisch musterhaft, bezgl. der elegante bunte leberartige Einband. Ein guter Situationsplan, in 4 Farben ausgeführt, ist dem Kataloge beigegeben. [132]

Die **Zentral-Annoncen-Expedition von G. L. Zander u. Co.** hat eine sehr reichhaltige Reihe der Inserationsorgane herausgegeben, welche wir allen Inserirenden sehr warm empfehlen können. [133]

„**Himmel und Erde.**“ Illustrierte naturwissenschaftliche Monatschrift, herausgegeben von der Gesellschaft Urania. Verlag von Hermann Baetel in Berlin. Jahrg. VIII. Heft 8, 1896. Preis pro Quartal Mark 3.60. Der Königsberger Professor P. Kossmann bringt hierin eine bemerkenswerte, erkenntnistheoretische Studie über Kausalität und Naturwissenschaft. Prof. Koppe aus Braunschweig bietet eine ausführliche Besprechung des Jungfraubahngebirges, der zahlreichen Abbildungen aus dem Gebiete der Jungfraupanorama beigegeben sind. A. Schulz in Hamburg beginnt mit einer Schilderung der geologisch so merkwürdigen Höhlensysteme Chinas. [134]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 24. Juni. Wegen Morbes ist der hiesigste Invalidenstrasse Nr. 147 wohnende, bereits dreimal wegen Kuppelei bestrafte Arbeiter Gustav Wobser verhaftet worden. Wobser, der mit einer Dine ein sträfliches Verhältnis unterhielt, lebte mit seiner Ehefrau in Unfrieden und hatte dieselbe sowie seine Kinder in der letzten Zeit schlecht behandelt. Gestern Morgen kam Wobser zu seiner in der Alsterstraße wohnhaften Schwägerin, der Frau S., und wohnte dort, bis er von seiner Schwägerin fortgeführt wurde, da er sich schwerer fühlte. Frau Wobser lag im Bette schwimmend mit zwei Schnittwunden am Hals auf der Erde, neben ihr ein blutiges Messer, welches sie nach Angabe ihres Mannes in der Hand gehalten haben soll. Im Lazarus-Krankenhaus wurden an der bewußtlosen Frau aus Kopfverletzungen und ein Rippenbruch festgestellt. Hierdurch erschied die Annahme eines Selbstmordversuches ausgeschlossen. Die Frau Wobser ist heute früh verstorben, ohne vernommen werden zu können, vor ihrem Tode hat sie auf eine Tafel die Worte geschrieben: „Mann, Weib.“ Ein blutbeflecktes Beil, mit welchem die Kopfverletzungen beigebracht sein können, ist am Totbette vorgefunden worden. Der Beschuldigte leugnet die That.

Kiel, 24. Juni. Die Abführung des Kronprinzen „Altona“ hat ein großes, auf Seide gedrucktes Bild, das das Wappen Deutschlands mit einer Ansicht der „Altona“ in Altona, anfertigen lassen und dem hiesigen Seemannshaus mitgegeben. Es wird im Saal aufgehängt, dem Kolossalgemälde des Prinzen Altona gegenüber. — Eine hübsche Anekdote vom Kaiser Friedrich erzählte der Königl. Küchenmeister a. D. Larraz, der vor einigen Tagen gestorben ist. Larraz war im Jahre 1882 Küchenmeister des ehemaligen Kronprinzen, und dieser erklärte ihm eines Tages: „Heute Abend essen wir Kommissbrot und Käse.“ — „Kaiserliche Kommissbrot?“ — „Ja, seien Sie ruhig, ein guter Hausvater sorgt für Alles; ich habe es schon einmal gegessen.“ — „Nun erzähle Larraz folgendes Geschichtchen: Der Kronprinz hatte an demselben Tage in Zwickau die Stallknechte durchwandert und dort Soldaten bemerkt, die ihr Brod zum Kaufe anboten. Im Berliner Dialekt fragte er einen ihn nicht erkennenden Soldaten: „Was soll denn das?“ Der Kronprinz kaufte das Brod unter der Bedingung, daß der Soldat es zu seiner Frau bringen müsse. Wie nun der Prinz unterwegs überall ehrentreue Soldaten begrüßt wurde, ward es aber die Kommissbrot unheimlich; als er aber die Kommissbrot hinausgeschleichen sollte, weigerte er sich mit den Worten: „Ne, da ich nicht rin, da wohnt der Kronprinz!“ Inzwischen präsentirte der Doppelgänger, und der Soldat merkte nun, was mit ihm geschehen war. Bögernd folgte er das Palais, wo der Kronprinz seiner Gemahlin zurief: „Bidi, ich habe die Kommissbrot gekauft!“ Der Soldat erhielt einen Haler für sein Brod, freute sich aber, als er wieder draußen war.

— (Mandber-Abtheil.) v. Neffingen, Manen- Lieutenant und Don Juan der Hauptstadt, entbeut im Mandber auf dem Hofe, auf welchem er einquartiert ist, eine hübsche Stallmagd. Sofort befehlet er, ihr die Kord zu machen. Aber nur Parquet und Großstadtplanter gewöhnt fällt ihm die Anknüpfung recht schwer. Er denkt nach und denkt nach — endlich hat er's. Er nähert sich mit den Worten: „Seltige Frau Mutter ebenfalls Stallmagd gewesen?“

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Juni. (Mittlicher Wetter.) Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 17° Reaumur. Barometer 760 Millimeter. Wind: NO.

Weizen per 1000 Kilogramm loco ohne Handel, per Juni ohne Handel, per Juni-Juli ohne Handel, per September-Oktober 142,00 B. Roggen per 1000 Kilogramm loco ohne Handel, per Juni ohne Handel, per Juni-Juli ohne Handel, per Juli-August ohne Handel, per September-Oktober 113,00 B. Hafer per 1000 Kilogramm loco pommerisch 118,00—122,00.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loco 70er 32,8 bez., Termine ohne Handel. Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loco 10,65 verzollt, Kasse Prozent. Rübsöl loco 44,25 B., per Juni 45,25 B. per September-Oktober 45,50 B.

Berlin, 25. Juni.

Weizen per Juni — bis —, per Juli 111,25, per September 113,00. Roggen per Juni 46,00, per Oktober 46,00. Spiritus loco 70er 34,50, per September 70er 38,90, per Oktober 70er 38,60. Hafer per Juli 119,50. Mais per September —, Petroleum per Juni 20,90, per Juli

London, 25. Juni.

Wetter: Nachregen

Berlin, 25. Juni. Schluss-Kourse.

Preuss. Staatsanl.	4%	105,70	London kurz	203,75
do.	3 1/2%	104,50	London lang	80,85
do.	3%	99,80	Amerikaner kurz	128,35
Deutsche Reichsanl.	3%	99,80	do. lang	80,85
Russk. Staatsanl.	4 1/2%	100,40	Börsen kurz	50,95
do.	4%	94,70	Börsen lang	112,10
do.	3 1/2%	91,00	Reichsbanknoten	64,10
do.	3%	88,50	„ „ Reichsbanknoten	111,60
Italienische Rente		58,10	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 5 1/2%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 5%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 4 1/2%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 4%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 3 1/2%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 3%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 2 1/2%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 2%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1 1/2%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 3/4%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/4%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/8%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/16%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/32%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/64%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/128%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/256%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/512%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1024%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2048%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/4096%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/8192%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/16384%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/32768%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/65536%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/131072%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/262144%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/524288%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1048576%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2097152%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/4194304%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/8388608%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/16777216%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/33554432%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/67108864%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/134217728%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/268435456%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/536870912%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1073741824%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2147483648%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/4294967296%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/8589934592%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/17179869184%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/34359738368%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/68719476736%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/137438953472%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/274877906944%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/549755813888%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1099511627776%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2199023255552%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/4398046511104%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/8796093022208%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/17592186044416%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/35184372088832%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/70368744177664%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/140737488355328%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/281474976710656%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/562949953421312%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1125899906842624%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2251799813685248%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/4503599627370496%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/9007199254740992%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/18014398509481984%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/36028797018963968%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/72057594037927936%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/144115188075855872%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/288230376151711744%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/576460752303423488%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/115292150460684736%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/230584300921369472%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/461168601842738944%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/922337203685477888%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1844674407370955776%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/3689348814741911552%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/7378697629483823104%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/14757395258967646208%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/29514790517935292416%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/59029581035870584832%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/118059162071741169664%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/236118324143482339328%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/472236648286964678656%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/944473296573929357312%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1888946593467858714624%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/3777893186935717429248%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/7555786373871434858496%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/15111572747742869176992%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/30223145495485738353984%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/60446290990971476707968%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/120892581981942953415936%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2417851639638859068296%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/4835703279277718136592%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/9671406558555436273184%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/19342813117110872546368%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/38685626234221745092736%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/77371252468443490185472%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/154742504936886980370944%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/309485009873773960741888%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/618970019747547921483776%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1237940039495095842967552%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/247588007899019168593504%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/495176015798038337187008%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/990352031596076674374016%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/198070406319215334874832%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/396140812638430669749664%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/792281625276861339499328%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/158456325055372267899856%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/316912650110744535799712%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/633825300221489071599424%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1267650600442978143198848%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2535301200885956286397696%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/5070602401771912572795392%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1014120480354382514558684%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2028240960708765029117368%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/4056481921417530058234736%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/8112963842835060116469472%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/16225927685670120232938944%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/32451855371340240465877888%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/64903710742680480931755776%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/129807421485360961863511552%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/25961484297072192372702304%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/51922968594144384745404608%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/103845937182888769490809216%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/207691874365777538981618432%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/415383748731555077963236864%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/830767497463110155926473728%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/166153499492622031185294756%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/332306998985244062370589512%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/664613997970488124741179024%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1329227995940976247222378048%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2658455991881952494444756096%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/5316911983763904988889512192%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/10633823967527809977779024384%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/21267647935055619955558048768%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/42535295870111239911116097536%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/85070591740222479822232195072%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/170141183480444959644464390144%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/340282366960889919288928780288%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/680564733921779838577857560576%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1361129467843559677155715121152%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2722258935687119354311430242304%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/5444517871374238708622860484608%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/10889035742748477417245720969216%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2177807148549695483449144419392%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/4355614297099390966898288838784%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/8711228594198781933796577677568%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/17422457188397563867593155551136%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/34844914376795127735186311102272%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/69689828753590255470372622204544%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/13937965750718051094074524440888%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/27875931501436102188149048881776%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/55751863002872204376298097763552%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/111503726005744408732596195527104%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/223007452011488817465192391054208%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/446014904022977639303846782108416%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/892029808045955278607693564216832%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1784059616091910557215387128433664%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/3568119232183821114430774256867328%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/713623846436764222886154851373456%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1427247692873528445772309702746912%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/2854495385747056891544619405493824%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/5708990771494113783089238810977648%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/11417981542988227566178477621955296%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/22835963085976455132356955243910592%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/45671926171952910264713910487821184%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/9134385234390582052942782097564368%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/1826877046878116410588556419512736%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/3653754093756232821177711239025472%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/7307508187512465642355422478050848%		104,00	„ „ Reichsbanknoten	111,60
do. 1/14615016375				